

Pfahlbauer der Neuzeit

Autor(en): **M.R.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **27 (1937)**

Heft 46

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-647209>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Pfahlbauer

der Neuzeit

Bilder der Zentralamerika-Expedition des Schweizer Schul- und Valksimo in Bern

Das Indio-Pfahlbaudorf „Nueva Venetia“.



Die Küstengebiete Columbiens befehen vielfach aus unfruchtbaren, fiebergeschwängerten Sumpfböden, in denen nicht einmal die Jäben, an das Klima gewöhnten, Indios leben können. Sie errichteten sich daher ihre Dörfer — ähnlich wie die Pfahlbauer unserer Steinzeit — an leichten Stellen des Meeres auf Pfählen. Sie wählten für diesen Zweck besonders flache Uferpartien aus, wo der Wasserstand 500 und mehr Meter vom Meer höchstens 2—3 Meter beträgt. Diese Entfernung vermögen die gefährlichen Krankheitsüberträger — die Miasmen — nicht zu überfliegen, jedoch die Pfahlbaudörfer so gut wie fieberfrei sind.

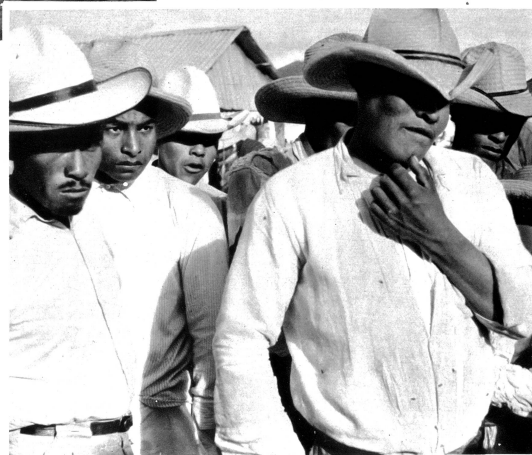
„Nueva Venetia“ (Neu-Venedig) heist eines dieser Pfahlbaudörfer an der columbianischen Küste. Früher konnte man nur in tagelangen, anstrengenden und gefährlichen Märchen durch die fiebergeschwängerten Sümpfe dieses Indiodorfes erreichen oder war genötigt, einen der primitiven Küstendampfer für eine Gestracht zu mieten. Die Filmexpedition des Schweizer Schul- und Valksimo benötigte für die Fahrt ein Amphibien-Flugzeug. Zum ersten Mal landete ein solches auf der glatten Meeresfläche vor Nueva Venetia und es ist schwer zu sagen, ob die erstaunten Indios ein größeres Interesse am Flugzeug oder die Expeditionsteilnehmer an den primitiven Bewohnungen, Sitten und Gebräuchen der Indios, hatten. Ganz besonders bemerkenswert war die Feststellung, daß diese Indios sich ausschließlich aus Fischen sowie andern Meereslebewesen ernähren und bei dieser einseitigen Kost gesund sind und sich gut entwickeln.

M. R. S.

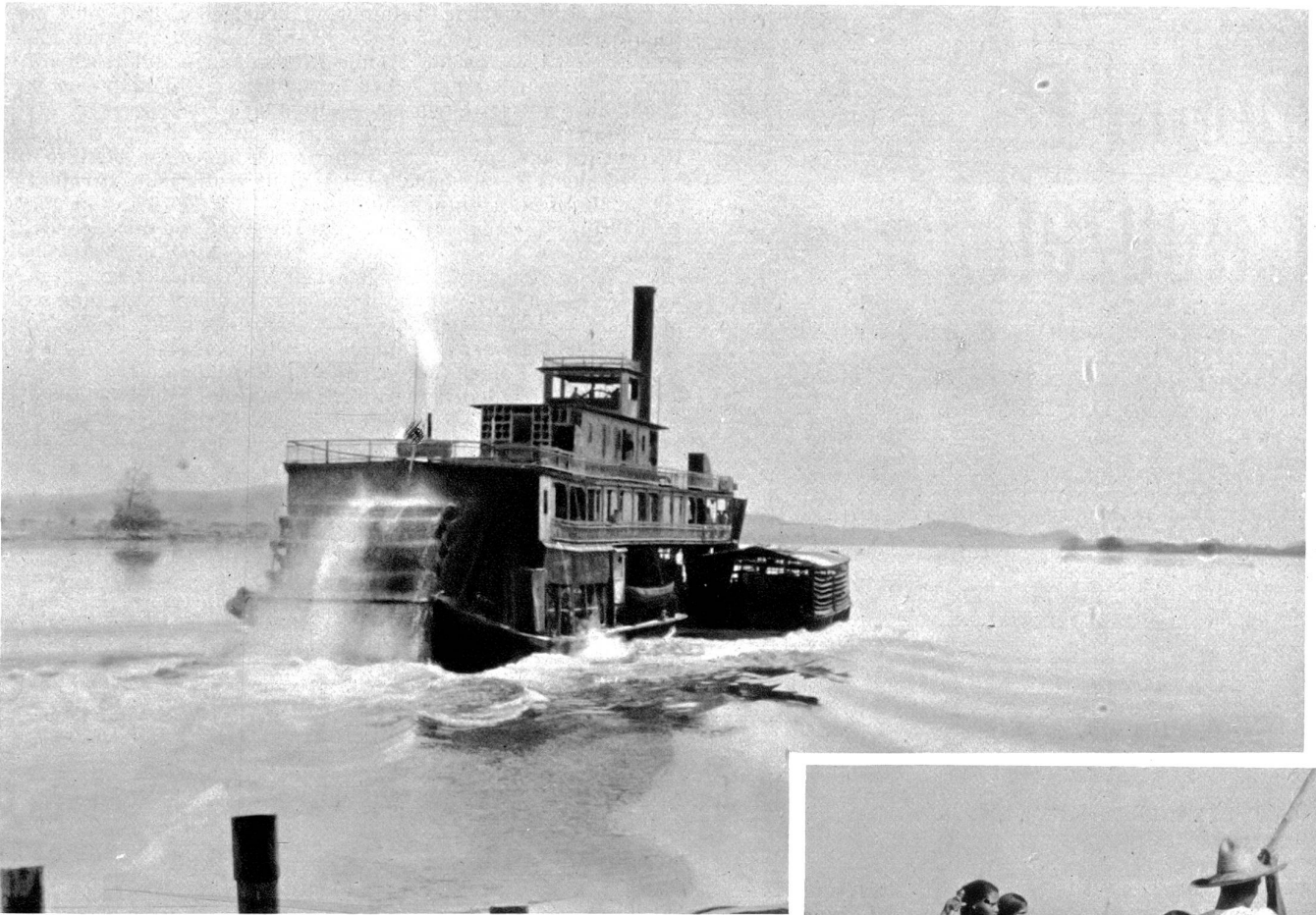
Im Amphibien-Flugzeug legte die Filmexpedition des Schweizer Schul- und Valksimo die Strecke von Baranquilla, der wichtigsten Handelsstadt der columbianischen Küste nach Nueva Venetia in verhältnismässig kurzer Zeit zurück.



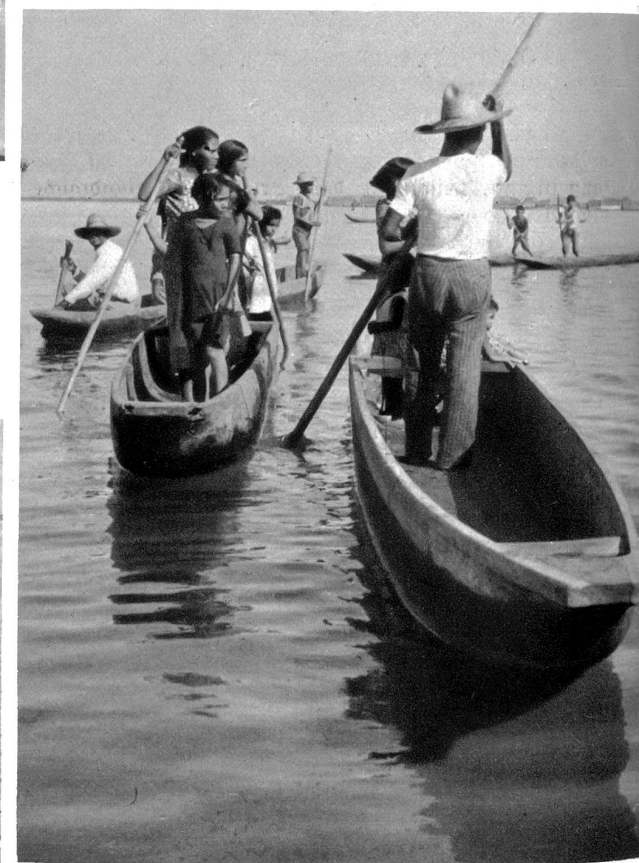
Diese Indios nähren sich fast ausschließlich aus Fischen und andern Produkten des Meeres, ihre Kleider erhalten Sie auf dem Wege des Tauschhandels.



Trotz der einseitigen Ernährung sehen die Indios erstaunlich gesund und kräftig aus.



Vorsintflutlicher Dampfer, wie sie für den regelmässigen Personen- und Güterverkehr auf dem Magdalenafluss in Columbien heute noch Verwendung finden.



Aus ihren mit primitiven Werkzeugen aus einem einzigen Stamm ausgehauenen Booten kommen Scharen neugieriger Eingeborener herbei.



Zum ersten Mal sehen sie ein Flugzeug aus der Nähe und staunen ob dem riesigen Vogel, aus dessen Leib die schweizerischen Expeditionsteilnehmer mit ihren Kinoapparaten hervorkriechen.